

15. Kirche

Heike Walz



Einführung

Frauen empfinden vielerorts ihr Verhältnis zur Kirche als »eine Identität im Widerspruch«. Sie leiden unter Androzentrismus in Verkündigung, Theologie, Sprache, Rollenbilder und Leitungsfunktionen ihrer Kirchen und erleben sich als »eingeschlossene Ausgeschlossene«, als »einheimische Fremde«, zugleich als »Insiderinnen« und »Outsiderinnen« oder als »rebellische Sympathisantinnen«¹. Dass Kirchen geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten bis hin zum Ausschluss aus Ämtern praktizieren und dennoch für sich in Anspruch nehmen, den Leib Christi abzubilden, ist für sie widersprüchlich. Die »Differenz von geglaubter und real-existierender Kirche [wollen sie] nicht länger hinnehmen und drängen auf die Einlösung der Verheißung einer gerechteren Gemeinschaft«². Diese kritische und sympathisierende Haltung veranlasste Frauen seit den 1980er Jahren dazu, eigene Liturgien, Gottesdienste und Formen feministischer Spiritualität zu entwickeln (↗ Liturgie, ↗ Spiritualität und Mystik) und sich in Basisgemeinden, Netzwerken, Frauengruppen und Frauensynoden, Bildungshäusern und Akademien zu organisieren.³ Feministische Kirchenpraxis und ekklesiologische Reflexion haben sich dabei wechselseitig befruchtet. Beispiele hierfür sind die Bewegung der Frauenkirchen, Frauensynoden und die Ökumenische Dekade »Kirche in Solidarität mit den Frauen«.

Die Bewegung der Frauenkirchen und -synoden und die Ökumenische Dekade

»Wir Frauen sind Kirche«, so lautet seit den 1980er Jahren das programmatische Votum feministischer Katholikinnen in der Frauenordinationsbewe-

1. Vgl. Meyer-Wilmes, Hedwig, Zwischen lila und lavendel. Schritte feministischer Theologie, Regensburg 1996, 140.
2. Vgl. Kurfess-Thiesbonenkamp, Marlies, Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche. Ökumenische Impulse zur Ekklesiologie, in: Mechels, Eberhard (Hg.), Die Kirche im Wort. Arbeitsbuch Ekklesiologie, Neukirchen 1992, 137-150; 137.
3. Beispiele sind zu finden bei Schaumberger, Christine/Maaßen, Monika (Hg.), Handbuch der Feministischen Theologie, Münster 1986, 128-213.

gung in den USA, die damit einen Paradigmenwechsel im Selbstverständnis des Feminismus und in der Haltung von Frauen gegenüber Kirche einleiteten. Abgrenzung oder Veränderung der patriarchalen Kirche ist nicht mehr das Ziel, stattdessen beanspruchen sie, selber Kirche zu sein.⁴ Es gilt nicht mehr »hier die Kirche – dort die Frauen«, sondern Kirche ist dort, wo sie sich für eine gerechtere Gesellschaft engagieren, miteinander Gemeinschaft erleben und (auch ohne offiziellen priesterlichen Segen) Gottesdienste feiern. Die Women Church in den USA strahlte auf Europa, Lateinamerika und Asien aus, wo sich ebenfalls Frauenkirchen bildeten⁵, die allesamt keine Organisation oder eigene Kirche darstellen. Sie ist vielmehr eine Bewegung aus lokalen und globalen Initiativen, keinesfalls homogen, aber mit der gemeinsamen Vision einer »herrschaftsfreien Kirche«⁶. Mary Hunt und Diann Neu gründeten 1983 in Washington »Women's Alliance for Theology, Ethics and Ritual« (WATER).⁷ Gemäß ihrem Motto »Empowering Women Church« vernetzen sie Initiativen der Frauenkirchen untereinander und sind von der offiziellen Kirche unabhängig.⁸ Der Widerstand etablierter Kirchen gegen die Women Church Bewegung richtet sich dagegen, das sie sich als *Kirche* bezeichnet und von ihren AnhängerInnen auch als solche gesehen wird.⁹ Analog zur Women Church Bewegung nennen Frauen in Europa seit den 80er Jahren ihre ökumenische Versammlungen *Frauensynoden* und bringen damit zum Ausdruck, dass jenen dieselbe Autorität zukommt wie anderen kirchlichen Synoden.¹⁰

Im Ökumenischen Rat der Kirchen wurde die sogenannte »Frauenfrage« mit der ekklesiologischen Schlüsselfrage nach Einheit und Gemeinschaft verknüpft. Die von 1988 bis 1998 ausgerufene *Ökumenische Dekade »Kirche in Solidarität mit den Frauen«* identifizierte mittels »Team-visits« in den Mitgliedskirchen Rassismus, ökonomische Ungerechtigkeit, Gewalt gegen Frauen und fehlende Partizipation als Hauptprobleme. Die Dekade war al-

4. Vgl. Meyer-Wilmès, Hedwig, Art. »Kirche. Frauenkirche/Volk Gottes«, in: Gössmann, Elisabeth u. a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Göttingen 2002, 320f.

5. Vgl. zu den Women Churches Winter, Miriam Therese, Art. »Women-Church«, in: Russell, Letty M./Clarkson, Shannon J. (Hg.), Dictionary of Feminist Theologies, Louisville/KY 1996, 317f.

6. Vgl. Schulenburg, Andrea, Feministische Spiritualität. Exodus in eine befreiende Kirche?, Stuttgart u. a. 1993, 164.

7. Vgl. zu WATER: Neu, Diann L./Hunt Mary E., Women Church Source Book, Silver-spring 1993.

8. Vgl. Schulenburg, Feministische Spiritualität, 201.

9. Vgl. Hunt, Mary E., Sophias Schwestern im Kampfe. Kyriarchale Gegenwehr – feministische Vision, in: Conc 36 (2000) H. 5, 496-506, 499.

10. Vgl. Ladner, Gertraud/Moser, Michaela (Hg.), Frauen bewegen Europa. Die Erste Europäische Frauensynode – Anstöße zur Veränderung, Thaur 1997, 174-187.

lerdings »zu einer Dekade der Frauen in Solidarität mit anderen Frauen und mit der Kirche«¹¹ geworden, es mangelte an Solidarität von Männern.

Ansätze feministischer Ekklesiologien

Eingeführt wurde der Begriff der Frauenkirche, der »ekklesia der Frauen«, von Elisabeth Schüssler Fiorenza, die darunter eine »Gemeinschaft von Gleichgestellten«¹² versteht und in der Jesusbewegung als egalitärer Gemeinschaft historisch begründet sieht. Ekklesia der Frauen ist ein »eingegrenzter offener Raum«, in dem Gott durch gegenseitige Anerkennung erfahrbar wird und auch kontroverse Debatten geführt werden können.¹³ Die ekklesia ist für Männer offen, da sie sich nicht biologisch definiert, sondern eine bestimmte Art und Weise ist, Kirche zu leben.

Rosemary Radford Ruethers Konzeption von Frauenkirche ist eine »feministische Exodusgemeinschaft« der Befreiung vom Patriarchat, ein Übergangsstadium der intensiven Kommunikation nur unter Frauen bis zur Verwirklichung einer egalitären Gemeinschaft.¹⁴ Durch »Doppelmitgliedschaft« in der Herkunftskirche und in Exodusgemeinschaften existiert Frauenkirche als kritische feministische Gegenkultur und will einen Transformationsprozess der Kirchen bewirken.

Für Mary Hunt bedeutet Women Church die Bildung von kulturübergreifenden Freundinnenschaften, die die Kraft für soziale Veränderungen in sich tragen.¹⁵

Letty M. Russell, reformierte Theologin aus den USA, begründet Ekklesiologie christologisch: Kirche ist »eine teuer erkaufte Gemeinschaft mit Christus, in der alle willkommen sind«¹⁶. »Church in the Round« beschreibt sie als eine »Gemeinschaft des Glaubens und des Kampfes«, die am »runden Tisch« mit Menschen an den Rändern von Kirche und Gesellschaft solidarisch wird. Das Wesen von Kirche erschließt sich am »Küchentisch«, dem

11. *Ökumenischer Rat der Kirchen* (Hg.), *Lebendige Briefe*. Bericht über die Besuche bei den Kirchen während der Ökumenischen Dekade – Kirchen in Solidarität mit den Frauen, Genf 1997, 15.

12. *Schüssler Fiorenza, Elisabeth*, *Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge*, Gütersloh 1988, 410.

13. *Schüssler Fiorenza, Elisabeth*, *Discipleship of Equals. A Critical Feminist Ecclesiology/Ekklesia-logy of Liberation*, London 1993, insb. 344 f.

14. Vgl. *Ruether, Rosemary Radford*, *Unsere Wunden heilen – Unsere Befreiung feiern*, Stuttgart 1988, 72-90, insb. 72-74 und 77 f.

15. Vgl. *Hunt, Mary*, *Fierce Tenderness. A Feminist Theology of Friendship*, New York 1991, 19.

16. »A community of Christ, bought with a price, where everyone is welcome«: *Russell, Letty M.*, *Church in the Round. Feminist Interpretation of the Church*, Louisville/KY 1993, 14 [Übersetzung H. W.].

Ort unsichtbarer Arbeit und häuslicher Konflikte marginalisierter Frauen. Russell vertritt eine Ekklesiologie der Beziehungen: Die »Küchentischspiritualität« verbindet Frauen mit sich selber, ihrem Körper und ihrer Sexualität, mit Marginalisierten, mit dem Kampf für Gerechtigkeit und mit der Gastfreundschaft Gottes.

Elizabeth A. Johnson¹⁷, einer katholischen Theologin aus den USA, gelingt es, auf dem Hintergrund ihrer Weisheitstheologie Kirche als »Gemeinschaft der Heiligen«, als Gemeinschaft der »GottesfreundInnen und ProphetInnen« (vgl. Weish 7,27) feministisch zu deuten: Kirche ist lebendige Erinnerung an Frauen früherer Generationen, die durch eine exklusive Kirchengeschichte marginalisiert und ignoriert wurden. Für die Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten favorisiert sie anstelle des Modells der »Patron-BittstellerInnen« dasjenige der »GefährtInnenschaft«. Inklusivität schließt kosmische Dimensionen ein: Menschen verschiedener Kulturen, Frauen und Männer, Lebende und Tote und paradigmatische Figuren der Heiligkeit sind mit dem ganzen Kosmos verbunden.¹⁸

Der im Anschluss an die Ökumenische Dekade initiierte *Post Decade Process* zum Thema *On Being Church: Women's Voices and Visions* nimmt die ekklesiologischen Implikationen der Dekade unter die Lupe.¹⁹ In den 2001 veröffentlichten ersten Überlegungen von Theologinnen aus aller Welt wird Russells »Church in the Round« als Zentralmetapher vielfach rezipiert.²⁰ Die Aufsätze lesen sich als ekklesiologische Mosaiksteine, die bisher wenig reflektierte Dimensionen von Ekklesiologie ansprechen: Kirche als *sicherer Ort*, frei von Gewalt gegen Frauen; feministische Netzwerke²¹ und Zeitschriften²² als Modelle für Kirche; Inklusivität, die Körperlichkeit einschließt (und dabei für Männer offen ist); Geschlechterverhältnisse, inklusive Spiritualität, Sexualität, sowie gerecht und partizipativ gestaltete Leitungsamter. Innerhalb der ökumenischen Bewegung erweisen sich Frauenbewegung und »Glaube und Kirchenverfassung« als getrennte »ekklesiologische Ströme«²³.

17. Johnson, Elizabeth A., *Friends of God and Prophets. A Feminist Theological Reading of the Communion of Saints*, New York 1998.

18. Vgl. Johnson, *Friends of God and Prophets*, 138; 219-243.

19. Vgl. Themenheft *On Being Church. Women's Voices and Visions*, ER 53 (2001).

20. Vgl. die Beiträge von Aruna Gnanadason, Mercy Amba Oduyoye, Monica Furlong, und Coralie Ling, in: ER 53 (2001).

21. Women Church, St. Hilda Community, WATER, Circle of Concerned African Women Theologians, Sisters.

22. Con-spirando, St. Nina Quaterley, In God's Image.

23. Vgl. Crawford, Janet, *Women and Ecclesiology. Two Ecumenical Streams?*, in: ER 53 (2001) 14-24.

Metaphern in feministischen Ekklesiologien

Feministische Ekklesiologien zeichnen sich durch einen spezifischen Gebrauch von Metaphern aus. *Erstens* werden neue, kreative Metaphern gebildet, in denen sich Frauenerfahrungen und -visionen verdichten. *Zweitens* ziehen sie sich als roter Faden durch ekklesiologische Konzepte. Es entsteht eine metaphorische Theologie, die Sallie McFagues Konzept ähnelt.²⁴ Charakteristisch ist *drittens*, dass Theologinnen aus den 96 biblischen Metaphern für Kirche²⁵ seltener verwendete Metaphern auswählen. Die Intention ist nicht, traditionelle ekklesiologische Metaphern zu ersetzen, sondern den großen Schatz marginal verwendeter Metaphern, ausgehend von Frauenerfahrungen, zu heben. Russell ist hier die Vorreiterin: Die biblische Metapher des Tisches wurde für sie zum Leitbild, als sie ihre Gemeinde in Harlem/New York City um einen runden Tisch versammelte; mit der Idee des *Runden* als Strukturprinzip gestaltet sie sämtliche Dimensionen von Ekklesiologie (Ämter, Gastfreundschaft, Spiritualität etc.). *Viertens* deuten Theologinnen traditionelle Zentralmetaphern, wie Leib Christi, Volk Gottes etc. aus geschlechtsspezifischer Perspektive.²⁶

Perspektiven

Die kritische Revision traditioneller Ekklesiologien stellt für Natalie K. Watson, katholische Theologin aus England, ein unabdingbares Desiderat dar.²⁷ Hierarchische und patriarchale Kirchenmodelle werden durch »runde« Kirchenmodelle abgelöst, die Partizipation und Gerechtigkeit aller anstreben.

24. Vgl. *McFague, Sallie*, *Metaphorical Theology. Models of God in Religious Language*, Philadelphia 1992.

25. Vgl. *Minear, Paul*, *Images of the Church in the New Testament*, Philadelphia u. a. 1960.

26. Vgl. *Enzner-Probst, Brigitte*, Leib Christi und Leib der Frauen – Überlegungen zur ekklesiologischen Relevanz und Corporealität in der rituellen Praxis von Frauen, in: Roll, Susan K. u. a. (Hg.), *Ritual und Liturgie von Frauen*, Jahrbuch der ESWTR 9, Leuven u. a. 2001, 79-102.

27. Vgl. u. a. *Watson, Natalie K.*, *Reconsidering Ecclesiology. Feminist Perspectives*, in: *Theology and Sexuality* 14 (2001) 59-77. Ihre poststrukturalistische Relektüre der Konstitution »Lumen Gentium« des 2. Vatikanischen Konzils zeigt, dass Lumen Gentium zwar eine Diversität von lokal gefärbten Liturgien zulässt, aber die Diversität der Körper ausklammert. Indem Frauen nur vermittelt durch männliche Priesterschaft Kirche sein können, beschränkt sich die Diversität des Volkes Gottes auf männliche Geistliche innerhalb der kirchlichen Hierarchie. Vgl. *Watson, Natalie K.*, *A Feminist Critical Reading of the Ecclesiology of »Lumen Gentium«*, in: Sawyer, Deborah F./Collier, Diane M., *Is There a Future of Feminist Theology?*, *Studies in Theology and Sexuality* 4, Sheffield 1999, 74-83.

Dies kann als Beitrag zur Frage nach Einheit und Katholizität von Kirche verstanden werden: Für Frauen, die sonst keine oder wenig Heimat in ihren Kirchen finden, eröffnet feministische Kirchenpraxis Räume der Gotteserfahrung. Theologisch begründet wird die »Option für die Marginalisierten« in feministischer Ekklesiologie durch Gott als Weisheit Sophia, als Christus oder (besonders bei orthodoxen Theologinnen) als Dreifaltigkeit.²⁸



Lernziele

- Für die Situation, die Kämpfe (insbesondere in der Frage der Ämter) und das Suchen von Frauen in der Kirche sensibilisieren;
- exemplarisch Frauenkirchenbewegungen und feministische Ekklesiologien kennen lernen und zu einer kritischen Auseinandersetzung anregen;
- den Gebrauch von Metaphern für Kirche reflektieren;
- ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die Geschlechterfrage das Verständnis von Kirche in ihrem Kern berührt.



Literatur

Berlis, Angela u. a. (Hg.), Frauenkirchen: Vernetzung und Reflexion im europäischen Kontext, Jahrbuch der ESWTR 3, Kampen u. a. 1995 – Johnson, Elizabeth A., Friends of God and Prophets. A Feminist Theological Reading of the Communion of Saints, New York 1998 – Kurfess-Thiesbonenkamp, Marlies, Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche, in: Mechels, Eberhard (Hg.), Die Kirche im Wort. Arbeitsbuch Ekklesiologie, Neukirchen 1992, 137-150 – Meyer-Wilmes, Hedwig, Zwischen lila und lavendel. Schritte feministischer Theologie, Regensburg 1996 – Prüller, Veronika, Wir Frauen sind Kirche – worauf warten wir noch? Feministische Kirchenträume. Anregungen für das Leben in christlichen Gemeinden, Wien 1992 – Ruether, Rosemary Radford, Unsere Wunden heilen – Unsere Befreiung feiern. Stuttgart 1988 – Russell, Letty M., Church in the Round. Feminist Interpretation of the Church, Louisville/KY 1993 – Dies., Art. »Ecclesiology«, in: Russell, Letty M./Clarkson, Shannon J. (Hg.), Dictionary of Feminist Theologies, Louisville/KY 1996, 74-76 – Schüssler Fiorenza, Elisabeth, Discipleship of Equals. A Critical Feminist Ecclesiology/Ekklesia-logy of Liberation, London 1993 – Schulenburg, Andrea, Feministische Spiritualität. Exodus in eine befreiende Kirche?, Stuttgart u. a. 1993 – Siegele-Wenschkewitz, Leonore, Feministisch-theologische Anstöße für eine neue Qualität von Kirche, in: Jost, Renate/Kubera, Ursula (Hg.), Befreiung hat viele Farben. Feministische Theologie als kontextuelle Befreiungstheologie, Gütersloh 1991, 43-62 – Themenheft Die Weigerung. Frauen zu ordinieren, Conc 35 (1999) – Themenheft On Being Church. Women's Voices and Visions, ER 53 (2001) – Themenheft Unerledigte Fragen nach dem Konzil, Conc 35 (1999) – Wagener, Ulrike u. a., Art. »Kirche«, in: Gössmann, Elisabeth u. a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 315-323 – Welch, Sharon D., Gemeinschaften des Widerstands

28. Vgl. die Beiträge von Dimitra Koukoura und Teva Regule, in: ER 53 (2001).

und der Solidarität. Eine feministische Theologie der Befreiung. Freiburg/CH, 1988 –
Watson, Nathalie K., What is Church? Feminist Church History and Ecclesiology in
Creative Dialogue, in: Berlis, Angela/Methuen, Charlotte (Hg.), Feministische Zugän-
ge zu Geschichte und Religion, Jahrbuch der ESWTR 8, Leuven u. a. 2000, 79-100.